

Bachelor und Master Studenten studieren unter sehr viel schlechteren Studienbedingungen als Studierende anderer Studienstrukturen. Sie stehen unter erhöhtem Leistungsdruck, da zum Beispiel während dem Studium mehr benotete Scheine von Ihnen eingefordert werden. Im Gegensatz dazu richtet sich das neue Studiensystem weniger nach dem was tatsächlich am Ende des Studium gelernt worden sein sollte, als nach den Leistungen, die unterm Strich zu verzeichnen sind. Bachelor Studierenden wird der Eindruck vermittelt, dass sie auch ohne den anschließenden Master in den Beruf einsteigen können, was jedoch aufgrund der dünnen Fachinhalte, welche im Bachelorzeitraum vermittelt werden eher unwahrscheinlich ist. In der wirklichen Arbeitswelt wird tatsächlich weniger nach all dem weiß das Wort grade nicht, hoffentlich fällt's mir gleichein. Angewandte Erfahrung und Wissen, als eher nach dem höheren gestellten Studienabschluss bewertet. Außerdem ist das deutsche Bachelor System so ausgerichtet, dass gar nicht jeder Studiengang einen anschließenden Master erhalten kann, was den Druck im Wettbewerb und damit im Studium deutlich erhöht. So wie geht's jetzt weiter,,,,...lallalallalallalallalallalallalallalalla wollte noch was dazu sagen, dass der Bachelor/master Studiengang eigentlich garnicht so toll ist und ich froh bin dass ich's machen muss. Durch die vielen Leistungsnachweise, welche schon während dem Bachelorstudiengang erworben werden müssen, bleibt oft keine Zeit für Nebenjobs, welche jedoch durch geringe Studienförderung/finanzierung für die meisten Studenten dringender notwendig sind. Dadurch verlängert sich das Studium, was wiederum einen Makel im Wettbewerb bedeutet. Andererseits ist man aber auf hohe Darlehen angewiesen, bevor man jemals das erste Geld verdient hat....

Ein Vorteil des Bologna-Prozesses soll ebenfalls der internationale Vergleich und die Möglichkeit zu einfacheren Auslandsstudien sein. Dies gelingt in einigen wenigen Fällen. Die Universität Maastricht, zum Beispiel bietet ein 1-jähriges Masterprogramm für Gesundheitsökonominnen an, welche in Deutschland den Abschluss erworben haben und der englischen Sprache ausreichend mächtig sind.

Insgesamt haben andere Studienstrukturen sehr viel mehr Fachinhalte vermittelt und etwas mehr Freiraum in der Wahl der Themenschwerpunkte gelassen. Würde der Bachelor vernünftig durch die Universität und die Lehrenden unterstützt, wäre sicher ein Nutzen daraus zu ziehen.

Eine Umfrage bezüglich des Bologna-Prozesses hat Daten von 12767 Studierenden ausgewertet und festgestellt, dass der Großteil der Studenten eher unzufrieden mit den neuen Studienstrukturen sind. (Schäfer u. Sauerwein) Gründe für die eindeutige unzufriedenheit der Studierenden sind neben der hohen Arbeitsbelastung die unzureichenden Möglichkeiten des Auslandsstudiums, welche von Bologna angeregt wurden, wie die erschwerte finanzielle Situation der Studierenden als auch die fehlende Freiheit in der Wahl der Seminare und deren Inhalte.

Seit der Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge haben sich die Studienstrukturen deutlich verändert. Von dieser Entwicklung sind nicht nur die Neustudenten, sondern ebenfalls die schon seit geraumer Zeit in anderen Studiengängen Studierenden betroffen. Zu Beginn der Umstellung wurden Lehrpläne modularisiert, um diese den neuen Erarbeitungen der Bachelorstudiengänge möglichst anzugleichen. Daraus resultierend verringerte sich die Auswahlmöglichkeit der angebotenen Seminarthemen deutlich. Ein Umstand, der für die neuen Studierenden um einiges verstärkt wurde. Durch den neu eingeführten Modulstudiengang werden den Studenten strenge Vorgaben über die abzuleistenden Scheine und Seminare gemacht und schränkt somit die Wahl von Themen nach Interessensschwerpunkten ein.

Neben der Beschränkung der Themenangebote steht jedoch eine weitere Negativentwicklung der neuen Studienstrukturen. Die erhöhte Anforderung an die Studenten durch die gestiegene Anzahl an zu absolvierenden Leistungsnachweisen bringt gleich mehrere Nachteile mit sich. Zum einen ist es für den Studierenden nahezu unmöglich geworden, die Studieninhalte so zu verinnerlichen, dass sie über den Termin der Klausur hinaus haften bleiben. Die tatsächliche Qualität des

Studieums bleibt somit auf der Strecke. Desweiteren bleicht durch die erhöhte Leistungsanforderung ebenfalls weniger Zeit für private Interessen, Freunde, Familie oder Nebenberufe. Besonder letzteres wirft wiederum eine weitere Hürde des neuen Studiensystems auf. Durch die verringerte Zeit die für nicht-akademische Zwecke genutzt werden kann ist auch die Zeit für eventuell nötige Nebenjobs starkt eingeschränkt. Betrachtet man aber das deutsche System der AUSBildungsförderung, so wird schnell deutlich, dass ein Studium ohne Nebenberuf für die wenigsten Studierenden eine Option darstellt. Demnach haben die Studierenden die Wahl zwischen einer Studienzeitverlängerung, welche die Zeit für Erwerbstätigkeiten liefern würde oder einer hohen Verschuldung durch Studienkredite, noch bevor der angestrebte Beruf überhaupt in Reichweite ist.

Obwohl es seit geraumer Zeit die Möglichkeit für Studierende gibt, ihren Abschluss an einer ausländischen Hochschule zu beenden oder das Studium für eine geraume Zeit im Ausland fortzuführen, ist auch dieses Angebot des Bologna-Prozesses für die wenigsten Studierenden eine umsetzbare Alternative. Schäfer und Sauerwein geben an, dass TeilnehmerInnen ihrer Umfrage angaben, aufgrund finanzieller Probleme oder aber wegen der Befürchtung der Studienverlängerung keinen Auslandsaufenthalt in Betracht ziehen.

Das Vorhaben des Bologna-Prozesses, ein in Europa vergleichbares Studiensystem herzustellen, hat eine gute Absicht, welche jedoch bisher nur leidlich umgesetzt wurde. Möglicherweise liegt das daran, dass der Prozess noch in seinen Kinderschuhen steckt, jedoch sind deutliche Verbesserungen dringend von Nöten.